

Die Verschwörung gegen die Stadt Freiburg im Winter 1451/52

Autor(en): **Büchi, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **13 (1906)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-331368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verschwörung gegen die Stadt Freiburg

im Winter 1451/52.

Von A. Büchi.

Seit dem unseligen Savoyerkrieg und dem schimpflichen Murtner Frieden vom 18. Juli 1448 wollte die Ruhe in der schwer heimgesuchten Stadt Freiburg nicht wiederkehren¹⁾. Die Stadt war durch den Krieg erschöpft und das Land, welches vor allem der Schauplatz der Verwüstungs- und Plünderungszüge gewesen war, nicht mehr imstande, die unerschwinglichen Steuern aufzubringen. Hüben und drüben suchte man die Verantwortung für die unhaltbare Lage auf die Gegenpartei abzuwälzen. Das schroffe Eingreifen von Herzog Albrecht VI., der in seiner Erbitterung über den Murtner Frieden den Rat absetzte und die Führer der Ratspartei gefangen wegschleppte, war nicht dazu angetan, die Lage zu verbessern. Alle Sprüche, die seit Erlaß des Landbriefes ergangen waren, um die Anstände zwischen den städtischen Zinsherren und den Bauern auf der Landschaft zu heben, vermochten die Unruhen nicht zu dämpfen und keine dauernde Beruhigung herzustellen. Auch der Übergang der Herrschaft von dem in Freiburg verhaßten Herzog Albrecht an Sigismund hatte noch keine Wendung zum Bessern gebracht. Im Gegenteil schien Freiburg seinen Nachbarn Savoyen und Bern, die sich deswegen bereits verständigt hatten, als sichere Beute verfallen. Die Sympathien der Stadt wandten sich ganz von Öster-

¹⁾ Vergl. dazu die ausführliche Darstellung von A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Uebergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft. Freiburg 1897 (Collectanea Friburgensia VII).

reich ab, das in dieser Bedrängnis keine Hilfe bieten konnte oder wollte. Alle Not hatte dagegen ein Ende, wenn sich die Stadt demjenigen in die Arme warf, dessen Schuldner sie war. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unter den Ratsmitgliedern bereits jene Lösung ernstlich erwogen wurde, wenn auch aus leicht erklärlichen Gründen sich in den Dokumenten davon keine Spur erhalten hat. Der Rat mochte sich hiezu für berechtigt halten, seit das Gerücht zu seinen Ohren gedrungen, Herzog Sigismund beabsichtige seine Rechte auf die Stadt an den Herzog von Savoyen käuflich abzutreten. Der kleine Rat und die Venner hatten deswegen Vollmacht erhalten, alles zu tun, was die Umstände erheischten und ihnen angemessen schien, immerhin so klug und so heimlich als möglich. Das war im Januar 1451. Schon vorher hatten übrigens die Führer der Landleute den flüchtigen Bürgern in Murten vorgeworfen, sie hätten einen Anschlag gemacht, die Stadt dem Herzog von Savoyen und denen von Bern zu übergeben, weshalb der Herzog 600 Reisige nach Murten gelegt habe¹⁾. Der Schiedsspruch vom 12. Mai 1451 über Steuern, Auflagen und Ungeld war zu Ungunsten der Bauern ausgefallen und hatte die Spannung zwischen Stadt und Land noch verschärft. Seit Albrecht VI. zurückgetreten war, geriet auch der von ihm den Bauern erteilte Landbrief, der den städtischen Zinsherren besonders anstößig war, zusehends in Mißachtung. Die Stadt war schon längst antiösterreichisch; es war Gefahr, daß auch die Landschaft sich von der Regierung abwandte, wenn diese ihr keine materielle Unterstützung zu bieten vermochte.

So reifte der Plan, durch einen Gewaltstreich das drohende Verhängnis abzuwehren, die Stadt bei Österreich zu erhalten und den Rat mit Anhängern der Herrschaft zu besetzen. Die Akten des Staatsarchives geben darüber nur ein sehr unvollkommenes Bild; die ältern und zeit-

¹⁾ Vgl. das Manifest der nach Murten geflohenen Freiburger Bürger vom Juli 1450, in Archives de la Société d'hist. de Frib. V 447.

genössischen Chronisten begnügen sich mit ganz wenigen Andeutungen von lakonischer Kürze. Dagegen fand sich in einem Msc. Bd. in Privatbesitz in Freiburg das höchst wichtige Protokoll des Verhörs über die Verschwörung in einer Abschrift Fruyo's, das auch von Rudella in seiner noch ungedruckten Chronik¹⁾ verwertet, unsere dürftige Kenntnis der entscheidenden Vorgänge in willkommenster Weise ergänzt. Auch Fruyo benutzte diese Kundschaft in seinen uns erhaltenen Aufzeichnungen²⁾, wiewohl sich dabei einige Ungenauigkeiten eingeschlichen haben. Auf Grund dieser Aussagen und der Chronik Rudella ergibt sich ungefähr folgendes Bild vom Verlaufe der Verschwörung.

Im Herbst 1451 war Kuno Grauser von Bärswyl³⁾ um Martini von den Landsleuten nach Reinfelden geschickt worden, um eine Abschrift des Schiedsspruches vom 12. Mai 1451 an den ehemaligen Fenner Uli Techtermann, genannt Bärfisher und Großweibel Strausack, zwei gewalttätige Hauptführer der Freiburger Bauern, die wegen Verweigerung der Tell landflüchtig geworden waren⁴⁾, zu überbringen. Techtermann war zur Zeit des Savoyerkrieges (1447—48) gleichzeitig mit Elpach Fenner und zwar in der Au. Auch finden wir ihn unter den Abgeordneten, die Herzog Albrecht VI. Intervention anriefen; er war es ferner, der die Bauern zur Einreichung ihrer berühmten Klageartikel veranlaßt hatte

¹⁾ Die nähern Angaben über dieselbe finden sich in meinem Aufsätze; Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uechtland, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. XXX. Bd. u. Sonderabzug, Freiburg 1905, S. 272 ff.

²⁾ Abgedruckt in Freiburger Geschichtsblätter VIII 19 ff.

³⁾ In der Volkszählung vom Aug. 1447 finden wir in Bärswil einen «Grauser» mit einer Frau, vier Kindern und einem Knecht, was auf einen gewissen Wohlstand schließen läßt. Vgl. *Buomberger*, Bevölkerungs- und Vermögens-Statistiken der Stadt und Landschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts, in Freib. Geschichtsblätter VI./VII, S. 232, auch separat Bern 1900. Dieser dürfte mit dem obigen Kuno identisch sein, der auch mehrere Kinder besitzt.

⁴⁾ Vgl. *A. Büchi*, Freiburgs Bruch, an verschiedenen Orten. *Thomen*, Klagerodel in Archives V u. *Buomberger* a. a. O.

und von Herzog Albrecht in den Rat gewählt, doch schon im folgenden Jahre wieder beseitigt, wegen eines Auflaufes im September 1450 in's Gefängnis geworfen, aber von den Bauern wieder befreit wurde. Bärfigher wohnte in der Au und war laut Zählung von 1444 verheiratet und besaß drei Kinder. Am 9. November war Grauser in Rheinfelden angekommen und wurde von Bärfigher zu Ritter Wilhelm von Grünenberg geführt¹⁾. Dort traf er auch Peter Kottler²⁾, Beringer, den Schultheiß Dietrich von Monstral³⁾, Hänsli Strausack⁴⁾, Nickli Alwan⁵⁾, Hänsli Ulrichs von Buntels⁶⁾. Vor diesen richtete er nun seinen Auftrag aus wegen des Schiedspruchs, worauf dann Wilhelm von Grünenberg ihn fragte, ob er nichts anderes zu sagen habe. Als er dies verneinte, habe der von Grünenberg gesagt: Helft ihr uns, so wollen wir euch auch helfen; es hilft nicht mehr, mit Briefen umzugehen, wir müssen es mit der Hand wehren, und ich will selber dazu tun. Auch Thüring von Hallwil⁷⁾ sei bereit, in eigener Person und nach bestem Vermögen mitzuhelfen. Dabei wollten sie durch die Landschaft des Grafen von Neuenburg als Kaufleute verkleidet in kleinen Gruppen von

¹⁾ Ueber ihn ist zu vergleichen: *August Plüss*, Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburg und im Archiv des histor. Vereins Bern. XVI. 187 ff., auch separat Bern 1900.

²⁾ Oesterreichischer Rat. Meister Peter Chottler war im Gefolge des Herzogs Albrecht bei Verkündung des Landbriefes und ist in der Urkunde als Zeuge erwähnt, s. *Büchi*, Freiburgs Bruch S. 179.

³⁾ Von Herzog Albrecht zum österreichischen Hauptmann eingesetzt, Schultheiß der Stadt (1449–50).

⁴⁾ Wohnte im Burgviertel und hatte Frau, Sohn und Tochter laut Zählung von 1448. *Buomberger*, a. a. O. 213.

⁵⁾ Wohnte laut Volkszählung von 1448 mit Frau, 3 Söhnen, 1 Tochter u. 1 Magd im Burgviertel der Stadt, vgl. *Buomberger* a. a. O. S. 205.

⁶⁾ Besaß laut Volkszählung vom Aug. 1447 eine größere Haushaltung von 2 Frauen, 5 Kinder, 2 Knechte, sowie seine Mutter und 2 Kinder. Er gehörte zu den reichsten Bauern und versteuerte ein Vermögen von 2000 *ŷ*. A. a. O. 222.

⁷⁾ Marschall und Rat des Herzogs von Oesterreich, Hauptmann in der Stadt Freiburg, Freund der Bauern, ein Hauptvertreter des österr. Adels, vgl. *Allg. deutsche Biographie* X 448.

je 2—4 Mann ziehen und möglichst unbemerkt in das Freiburger Gebiet zu kommen suchen. Dort angelangt, sollten sie sich in vier Gruppen auflösen für jedes der vier Stadttore (Berner-, Bisenberg-, Murten- und Lausannetor) je 100 Mann. Dann sollten die Landleute mit je 40—50 Mann zu jedem Tor kommen und diese einnehmen, worauf die Österreicher in die Stadt einbrechen und die mitgebrachten österreichischen Fähnlein entfalten, Räte und Sechzig, die ihnen begegnen, erstechen würden. Nur wer unter die Fähnlein flüchtet, sollte Sicherheit haben, bis der Auflauf vorbei wäre, und hernach vor Kriegsgericht gestellt werden. Dann würden sie aus dem Vermögen der Bürger die Schuld an den Herzog von Savoyen bezahlen¹⁾, so daß kein Bauer mehr daran zu steuern brauche. Kuno Grauser wurde für seine Hilfe Freigabe seines Hofes, das beste Haus in der Stadt nach seiner Wahl samt allem, was darin sei, versprochen; desgleichen wurde seinem Sohn und den übrigen Teilnehmern des Aufstandes ähnliche Belohnung in Aussicht gestellt. Am Tage des Überfalles sollte niemand in die Stadt eingelassen werden, bis der Anschlag gelungen sei. Darauf, als sich Grauser unter Ausflüchten weigerte, diesen Auftrag zu übernehmen, haben sie Hänsly Ulrichs und Schacher ihm mitgegeben, um die Botschaft an die Freiburger Bauern zu übermitteln. Er begleitete dieselben bis Bern; dort trennten sie sich Freitag, den 12. November.

Grauser forderte nun Heini Lüdin²⁾ und Peter Bechler, wahrscheinlich aus dem Bernischen³⁾, auf, nach Vogelshaus⁴⁾,

¹⁾ Die Kriegsschuld vom Murtner Frieden samt aufgelaufenen Zinsen, vgl. *Büchi*, a. a. O.

²⁾ Wahrscheinlich von Tafers. Ein Lüdy von Tafers war in der Zählung von 1447 aufgeführt mit Frau und 6 Kindern. Vgl. *Buomberger* a. a. O. 235.

³⁾ Das ergibt sich einmal daraus, daß er in der Zählung von 1447 nicht erwähnt wird, sodann aus der Anzeige seiner Hinrichtung an Bern, s. *Büchi*, a. a. O. 227.

⁴⁾ Dort haushaltete ein Peter Benchlis mit 2 Frauen, 5 Kindern und 1 Knecht, vgl. *Buomberger* 222. Oder sollte das vielleicht eine Verschreibung für Bechler sein? Vogelshaus gehörte den Deutschherren in Bern.

einer abgelegenen Besitzung in der Gemeinde Bösingen zu kommen und ihre Genossen mitzubringen. Dort erschienen dann noch am gleichen Tage außer den genannten auch Peter Füllistorf¹⁾, Cuntzi Bechler zum Strauß²⁾, Hänslli Molli von Buntels, auch Hänslli Apollonis geheiß³⁾, Hänslli Möri⁴⁾ von Villarsel, Hänslli Sohn von Litzisdorf⁵⁾, Hänslli Thomis von Berfetschied, Kunz Sturny, Jacki Bechler, die Gebrüder Tossis⁶⁾, der Schneider Hegelmann von Buntels⁷⁾, Willi Moser von Buntels⁸⁾, Uli Buri von Tentlingen⁹⁾, Peter Egger, Peter Praderwan¹⁰⁾, Niklaus Gerhart, Konrad Buri¹¹⁾, Uli Schmutz, Michael Krummo¹²⁾. Es waren fast

¹⁾ Haushaltete in Füllistorf, Gemeinde Schmitten, mit 2 Frauen, 3 Kindern u. 2 Knechten, laut Zählung v. 1447. Vgl. *Buomberger* S. 222.

²⁾ Hatte gegen Georg von Endlisberg zu klagen. Vergl. den Klagerodel, herausgegeben von *Thommen* in *Archives* V 429.

³⁾ Hatte Frau und 4 Kinder, s. die Volkszählung S. 222. Er war mit Füllistorf, Techtermann, Strausack, Möri, H. Tossis, Krummo und Schmutz unter den Abgeordneten, welche die Gemeinde im März 1449 an den Hof Herzog Albrechts schickten, um sein Einschreiten gegen den Rat zu veranlassen. Vgl. *Büchi*, a. a. O. S. 41 Anm.

⁴⁾ Auch von Praroman genannt. Er hatte eine Frau, einen erwachsenen Sohn, gleichen Namens, sofern nicht dieser hier gemeint ist, und 5 Kinder. Vergl. Volkszählung von 1448, S. 214.

⁵⁾ Gemeinde Bösingen. Die Zählung von 1448 erwähnt in Litzisdorf Hensli u. seinen Sohn, 3 Frauen, 6 Kinder u. 2 Knechte. A. a. O. 222. Demnach scheint der Sohn auch verheiratet gewesen zu sein. Er versteuerte 2000 *fl.* und gehörte zu den reichsten Bauern.

⁶⁾ Hänslli Tossi war Gerber und wohnte 1444 im Auquartier mit 2 Frauen, aber ohne Kinder, vgl. *Buomberger*, S. 150, 175; Peter Tossi hatte gegen Zinsherren, Schultheiß und Räte zu klagen, vgl. Klagerodel S. 430 und *Fruyo* VIII 22.

⁷⁾ Die Zählung von 1447 erwähnt bei Buntels nur einen Peter Schneider. S. 222.

⁸⁾ Ein solcher findet sich 1448 im Burgquartier der Stadt mit Frau, Magd und 4 Kindern. Ebda. 206. Hatte auch Beschwerden gegen Jakob von Praroman. Vgl. den Klagerodel S. 429.

⁹⁾ Hatte sich über Heinzmann Velga beklagt, s. Klagerodel S. 428.

¹⁰⁾ Einer der schroffsten Gegner des Stadtreghimentes, vgl. Klagerodel 454, 455. Ueber ihn und Gerhart s. *Fruyo* S. 20 u. 21.

¹¹⁾ War kinderlos verheiratet i. J. 1448 und wohnte außerhalb des Murtentores in Freiburg, vgl. die Zählung S. 218 a. a. O.

¹²⁾ Michael Krummo wohnte in Uttenwil und besaß 1448 Frau und 2 Kinder. S. Zählung S. 224.

alles Männer aus der Landschaft, die entweder schon Anlaß hatten, über den städtischen Rat und die Zinsherren bei Herzog Albrecht zu klagen oder in den Unruhen der auf den Krieg folgenden Jahre und in den Erhebungen gegen den städtischen Rat entschieden die Sache des Landvolkes vertreten hatten und als seine Vertrauensleute gelten konnten. Insgesamt fanden sich etwa 16 Verschworene zusammen und berieten über die Vorschläge, die ihnen von Rheinfeldern hergebracht wurden. An einem Mittwoch Abend sollte der Handstreich ausgeführt werden, und zwar wenn es finster war und kein Mond schien. Alle schienen einverstanden; nur einer der Verschworenen, Hänslis Sohn von Litzisdorf erhob nun dagegen Bedenken mit Hinweis auf den bösen Bund der Oberländer vom Jahre 1447, dessen Rädelsführer als Verräter vom Henker gevierteilt worden waren.¹⁾ Sein Schwager, Hans Ulrichs, und Peter Bechler suchten seine Befürchtungen auszureden und forderten die Anwesenden auf, durch Handaufheben ihre Zustimmung zu erklären. Allein es scheint, daß die Einrede doch einigen Eindruck machte; denn die Verschworenen gingen an jenem Abend wieder auseinander, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Am folgenden Tag, Samstag den 13. November kamen sie neuerdings in Vogelshaus zusammen, aber ohne Grauser, der für gut gefunden hatte, wegzubleiben, und übernachteten dort. Am Sonntag, 14. November brachen sie von da auf; etwa 10—12 Mann gingen zunächst nach Tafers und suchten dort Grauser zum Mitgehen zu bewegen, die andern nahmen ihren Weg über Düdingen. Doch Grauser entschuldigte sich damit, daß er zwei schwer kranke Kinder zu Hause habe. Da gingen die Verschworenen ohne ihn weiter nach Freiburg und hielten im Speicher von Kunz Bechler auf der Matte Rat, welchen Bescheid sie den Rheinfeldner Boten mitgeben wollten. Unterdessen hatte aber Grauser bereits den Räten in Freiburg den ganzen Plan

¹⁾ Vergl. dazu G. Tobler im Archiv des historischen Vereins Bern XI 451 ff. und die Kundschaft über diese Unruhen, abgedr. im Anzeiger für Schweiz. Gesch. IX 149 ff.

verraten und sie gewarnt. Auch noch andere der Eingeweihten wie Uly Burri, Hänsli Tosis hatten ihre Bedenken und meinten, man solle den Anschlag dem Rate offenbaren und sich der Teilnahme entziehen. Allein die Rädelsführer wie Peter Bechler und Berfetschied brachten solche Stimmen zum Schweigen und setzten den Beschluß durch, und den Verrätern wurde der Tod angedroht. Sie lehnten den Vorschlag, in der Dienstag Nacht den Anschlag zu vollführen, ab, versprachen aber zu jeder Stunde mitzuwirken, sobald der Herzog ihnen unter seinem Siegel die Aufforderung zukommen lasse, die Stadt einzunehmen. Mit diesem Bescheid kehrten Hänsli Ulrich und Schacher wieder nach Rheinfeldern zurück.

Ein ander Mal, als die Verschworenen wieder im Vogelshaus zusammenkamen, war Uli Techtermann auch dabei und suchte die Bedenken der Zaudernden dadurch zu beseitigen, daß er vorgab, die Stadtleute beabsichtigten, die Landleute umzubringen und, wenn sie nicht zuvorkommen, seien sie verlorne Leute. Er riet ihnen, an einem Samstag (dem gewohnten Markttag) in die Stadt zu kommen, sich in Gruppen von 30—40 Mann in die Wirtshäuser zu verteilen und dann den Galterngrendel den von Rheinfeldern Ankommenden zu öffnen.

Im Auftrage von Peter Fülistorf begab sich indessen Grauser am 24. Dezember wiederum nach Rheinfeldern, um dort die Abschrift des Schiedsspruches vom 12. Mai, die er im November hingebraucht hatte, wieder zu holen. Offenbar hatte er die Reise nicht bloß mit Wissen des Freiburger Rates, sondern auch mit seiner Einwilligung unternommen, um diesen von den Plänen und weitem Verabredungen der Verschworenen auf dem Laufenden zu halten. Sonntag, den 26. Dezember traf er in Rheinfeldern ein und wurde von Bärfischer zu Peter Kottler gebracht, wo er auch Dietrich von Monstral und Hänsli Ulrich antraf. Diese hatten keine Ahnung von der Verräterrolle, welche Grauser spielte, und Kottler befahl ihm, die Verschworenen auf

der Landschaft Freiburg zu fragen, ob sie zu dem Unternehmen gerüstet seien, und es dann nach Rheinfeldern zu melden; denn er sei von der Herrschaft ermächtigt, ihnen darüber Brief und Siegel zu geben.

Das berichtete er nun bei seiner Rückkehr einigen Verschworenen, denen aber die Sache zu lange dauerte und ruchbar zu werden schien. Allein Grauser unterrichtete auch die Räte von dem, was man ihm in Rheinfeldern aufgetragen hatte, weil er sich hiezu verpflichtet glaubte. Auf Montag, 14. Februar, war der Anschlag geplant. Thüring von Hallwil, Wilhelm von Grünenberg, Beringer und andere österreichische Hauptleute wollten persönlich die Führung übernehmen¹⁾. Auch Herzog Sigismund war damals in der Nähe und urkundete am 8. Februar in Konstanz.²⁾ Jetzt schien der Augenblick gekommen, um der Verschwörung ein Ende zu machen und dem drohenden Überfall zuvorzukommen. Durch zwei Mitverschworene, Peter Praderwan und Niklaus Gerhart, hatte man unter Anwendung der Tortur umfassende Geständnisse und schon vorher Kenntnis des Planes und eine Bestätigung der Angaben Grausers erhalten. Nachdem so die Fäden der Verschwörung bloßgelegt waren, da schritt der Rat am 13. Februar 1452 zur Verhaftung der übrigen Mitverschworenen³⁾. Während die Rädelsführer und Hauptverschwörer Peter Fülistorf, Hänslı Mollis, Heini Lüdi, Cuntz Sturni⁴⁾ von Seeli, Hänslı Thomi, Cunz Bechler, Hänslı Möri und Jacki Bechler⁵⁾ aufgegriffen und gefänglich eingezogen wurden, bot der Rat gleichzeitig die Geschwo-

¹⁾ Chronik Rudella Msc.

²⁾ Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg. Bd. 6, Wien 1842. Regest Nr. 1624.

³⁾ Vgl. Fruyo, Geschichtsbl. VIII, 21.

⁴⁾ Fruyo nennt statt seiner unrichtiger Weise Hänslı Sturny. Die gleichzeitigen Angaben von Greierz sind hier allein maßgebend; sie stimmen auch mit dem Eintrag der Seckelmeister-Rechnungen (s. Freiburger Geschichtsblätter X 36).

⁵⁾ Fruyo nennt hier Peter Bechler.

renen auf der Landschaft auf und ließ sie über ihre Landsleute zu Gericht sitzen. Sie wurden des Friedensbruches schuldig befunden und am Fastnachtdienstag, den 15. Februar¹⁾ vor dem Spital beim St. Georgsbrunnen in Freiburg hingerichtet durch das Schwert; zwei von ihnen wurden auf dem St. Petersfriedhof bestattet. Peter Praderwan und Niklaus Gerhart waren schon vorher im Gefängnis gestorben²⁾, vermutlich in Folge der Tortur, die ihnen Geständnisse erpressen mußte. Dornhalter, dessen Haus in der Au den Führern der Bauernpartei in den Unruhen des Jahres 1450 als Versammlungsort gedient hatte³⁾, wurde zwar gefangen, aber auf Bitte einflußreicher Freunde und vermutlich auch weil er in diese Verschwörung nicht verwickelt war, wieder freigelassen⁴⁾, während Anton Cornu aus dem Murtentor zu entfliehen vermochte⁵⁾. Acht andere waren außer Landes geflüchtet, aber in die Stadt zurückgekehrt, als der Rat Sechzig und Zweihundert ihnen auf Bitte der Leute von Plaffeyen auf acht Tage Geleit und Sicherheit bewilligte, um sich zu rechtfertigen. Aber die Hauptführer Bärfisher und Strausack waren der Freiburger Justiz nicht erreichbar.

Am 24. Februar 1452 erschienen diese Geflohenen, Peter Egger, Peter Tossi, Hänsli Sleti, Willi Moser, Uli Burri und Hänsli Tossi vor Schultheiß, Räten und Fennern auf dem Rathaus in Freiburg. Sie bestritten zwar ihre Teilnahme an der Beratung der Verschworenen nicht, suchten aber die Schuld von sich auf die Anstifter und Rädelsführer abzuwälzen, baten um Verzeihung und anerbten sich, für

¹⁾ Durch einen spätern Zusatz in der Gesetzes-Sammlung I 168, welcher den Fastnachtmontag als Tag der Hinrichtung nennt, wurde die Datierung etwas verwirrt. Dieselbe ist aber nach dem übereinstimmenden Zeugnis von Fruyo und Greierz der Fastnachtdienstag, wornach auch die Beilage 19 bei *Büchi*, Freiburgs Bruch, zu berichtigen ist.

²⁾ Fruyo a. a. O.

³⁾ Archives de la Société d'histoire de Fribg. V 449.

⁴⁾ Fruyo S. 22. Von Dornhalter ist in den vorhandenen Kundschaften und Akten nirgends die Rede.

⁵⁾ Fruyo a. a. O.

ewige Zeiten der Stadt treu zu dienen. Der große Rat der CC verurteilte sie dann zu Geldbußen von 1000—500 *ā*, weil sie dem Rate von der Verschwörung keine Anzeige erstattet hatten¹⁾.

Damit war der letzte Versuch, die Stadt für Österreich zu erhalten, gescheitert. Das Landvolk, seiner mutigen und bewährten Führern beraubt, konnte sich des städtischen Druckes nicht mehr erwehren, und ergab sich in dumpfer Resignation in sein Schicksal. Der siegreich gebliebene Rat beeilte sich nun, das auszuführen, was er schon längere Zeit angestrebt hatte. Unter dem Eindrucke der blutigen Hinrichtung der Volksführer, die eigentlich als Vertreter des Legimitätsprinzips gefallen sind, wagte niemand mehr, sich dem Vorhaben der Räte zu widersetzen. Nach einem Vierteljahr trat Savoyen an die Stelle Österreichs, das nie mehr ernstlich versuchte, seine Ansprüche auf Freiburg neuerdings geltend zu machen. Durch Kassierung des Landbriefes von Seiten des neuen Stadtherren wurde den Bauern die rechtliche Unterlage für ihre Begehren für immer entzogen. Die Ruhe war wieder hergestellt; aber noch glühte das Feuer unter der Asche weiter, bis die große Not der Burgunderkriege, die Ablösung von Savoyen und die Angliederung an die Eidgenossenschaft diese innern Kämpfe zum Stillstand brachten.

Dieses Verhör, das durch Schultheiß Jean Pavillard, Räte und Fenner am 24. und 29. Februar und 6. März 1452 aufgenommen wurde, beruht vornehmlich auf den Aussagen von Peter Egger, Janny Schnewly von Elswil²⁾, Kuno Grauser und Heiny von Litzisdorf. d'Alt³⁾ behandelt diese Episode

¹⁾ Die Chronik Rudella bemerkt dann noch dazu: «wie dann sollichs alles noch heiter und ouch ire namen gefunden und aber hie von vil ursachen wägen nit genamset werdend.» Das Verzeichnis muß demnach zur Zeit Rudellas (1567) noch vorhanden gewesen sein.

²⁾ In der Volkszählung von 1447 wird außer Hugo und Uoli Snewlis ein nicht vorher benannter Snewli und sein Sohn mit zwei Frauen und 6 Kindern unter Elswil angeführt. Wahrscheinlich ist dieser Sohn mit unserm Janni zu identifizieren. Vgl. Zählung S. 225.

³⁾ Histoire des Helvétiens IV 214—16.

nur ganz summarisch, aber weit besser als Berchtold¹⁾, der weder diese Quelle noch die daraus abgeleiteten Angaben von Fruyo und Rudella gekannt oder sie dann völlig mißverstanden zu haben scheint. Denn seine Darstellung ist phantastisch und Namen und Daten meistens falsch. Dagegen hatte offenbar Daguët²⁾ die Kundschaft gekannt und in seinem Abriß im wesentlichen richtig aber nicht erschöpfend verwertet; allein wie es meist sein Brauch ist, ohne seine Quelle zu nennen. Deshalb glaubte ich, bei meiner Behandlung dieser Ereignisse³⁾ Daguët nicht folgen zu dürfen, und beschränkte mich auf die damals mir zugänglichen Urkunden und Akten. Diese Kundschaft, die einschlägigen Berichte von Fruyo und Rudella, die hier ebenfalls Berücksichtigung fanden, bilden aber die wichtigste Grundlage zur Darstellung dieses folgenschweren Abschnittes der Freiburger Geschichte. Ich lasse sie hier darum im Wortlaute nach einer Kopie Fruyo's von der Mitte des 16. Jahrhunderts folgen.

Kundschaft wider die ufgenommen, so vor dem spital nach dem alten krieg enthauptet wurden.

Uf Sant Mathias tag des heiligen zwölfboten⁴⁾ anno 52 in gegenwartigkeit miner herren schultheißen⁵⁾, räten und vennen im rathus zu *Fryburg* sind kommen: *Peter Egker*, *Peter Tossis*, *Hensli Sletis*, *Willi Mose*, *Uoli Burry* und *Hensli Tosis*, *Uollis sun*, die us unser herrschaft und gebiet gewichen warent von des anschlags der verreteri halb, so uber die statt *Fryburg* gan sollt und denen min herren Rät, Sechzig und Zweihundert von pitt wegen ettlicher erber lüten von *Plaffeyen* acht tag geleit und sicherheit geben hand in meinung, das si sich da der sach meintend ze entschlachen. Also

¹⁾ Historie du canton de Fribourg I 332 ff. Fribourg 1841.

²⁾ Archives de la Société d'histoire de Fribourg V 110—13.

³⁾ In Freiburgs Bruch S. 95 ff.

⁴⁾ 24. Februar.

⁵⁾ Jean Pavillard.

vor allen dingen ist inen gseit worden durch min herren den schultheissen, das si die recht warheit der sachen am allerersten furbringen und eroffnen söllten.

Also hub an *Peter Egker* und darnach die andern alle ze reden und sprachend, daz es war were, das umb Sant Martins tag nechst verlüffen an einem Sambstag¹⁾, als si uf *Bürglen* gezert hattend, *Peter Bechler* und *Hansis* sun von *Bervetschied* wigletend si uf und sprachend, si welltend si füren an einem ende zu unseres gnedigen herren von *Österrich* botschaft, und furtend si also gan *Voglershus*. Als si nun dar kament, giengend *Bechler* und *Bervetschied* zum thürli in das hus hinein; aber si beitetend diewil vor dem hus. Nach dem bald ruftend si und sprachend, daz si ouch hinein kämend, daz si ouch thatend. Si fundend aber niemands von unser herrschaft von *Oesterrych* da den *Hensly Uolrichs* und *Schacher* und sonst ander unser dorflüten ein michel teil; da bondend²⁾ si under andern mit inen ze reden und sprachen: Ir herren wellend ir nun zu der sach thun und helfen, so wirt üwer ding gut, wan unser gnediger herr will üch nit lassen sonders jedermann zu sinem rechten helfen und die statt *Fryburg* innemen. Da antwurt ir einer — aber si versinnend sich nit, wer er gewesen ist — ob si pfenniglüt werend. Antwortetend si nein, wan si siend mins herren rät und diener, und man bedörfte inen darumb dhein sold zugeben, und hette man venlin von *Oesterrich* gemacht, und so si in die stadt kämend, so welltend si die ufwerfen, umb das das volk nit wente, daz si viend werend.

Daruf antwurtetend si, si köntend nützit darzu thun; si zeigend dan brief und insigel von unser herrschaft. Und als inen die sach nit wol gefiel, und si also us und in giengend, sprach *Peter Bechler*: Mich bedunkt, das wir uns könnend fürchten. Da antwurt ime *Uoly Burry*: Wie dücht es dich, wurdends min herren in der statt innen? Es ist

¹⁾ Samstag nach Martini. (13. Nov.)

²⁾ Wohl verschrieben für «begondend».

ein sach, die uns nit gut thäte. Und also wurd utzit anders durch ir obersten meistern da beschlossen, wußten si nit; wan si warend hie ussen bi dem füre und die andern in der stuben.

Darnach wurden si gfragt durch min herren, den schultheissen, wie si angeschlagen und geredt hettend, *Bisenbergthor* und *Bernthor* inzenemen. Hand si geantwurt, das si darvon nützit hortend, wan si us und in giengend und gehortend nit alles, daz da geredt ward, usgenomen der eegnant *Hensli Tosis*, *Uolis* sun. Der antwurt, daz da wol geredt war von *Bernthor*; aber von *Bysenbergthor* gehört er nützit gedenken.

So den hand si fürer greddt, wie si bi dem rat, so si zu *Fryburg* uf der *Matten* hattend, gewesen sind, darbi ouch *Hensli* von *Lutzisdorf* were. Und als er nützit in die sach raten wollt, do schnarzt¹⁾ in *Peter Bechler* und wurdent etwas stössig und schiedend von einandern und wüssend nit, daz da utzit anders geraten wurde.

Item hand si alle furer gesprochen, daz *Peter Bechler* einest zu *Petri Praderwan* redt: Wirst du gefangen diser sachen halb, so gib alle die besten geschlecht hin, des-glichen will ich ouch thun, ob ich gfangen wurde, waa bescheche daz nu, so wurden wir all verloren und umbkommen.

Item *Hensli Tosis*, *Uollis* sun, hat gesprochen, das er *Peter Füllistorf* seit; dis sachen gfallend mir nüt; wir sollend si unsern herren in der statt verkünden und uns dero entschlachen. Da antwurt *Füllistorf*, er hette es jetz gethan und er bedorft darumb nützit sorgen. Daruf er es also ließ beliben; und were daz nit gewesen, er hette es von stund minen herren zu wüssen gethan.

Also als si nun die handlung der sach, als obstat, erzelt hattend, batend si die eegenanten min herren gar ernstlich mit fliss, were es sach, das si darin utzit gefält und min herren dardurch erzürnt hettend, wan si darzu

¹⁾ Hart anfahren.

einfaltiglichen gebracht werend, das man inen das verziechen wellte, und erbütend sich darbi, in der statt dienst und trüw ewiglichen ze beliben. Daruf ward inen geantwort, min herren hettend wol ir meinung vernommen; die weltend si ouch furer an die CC bringen, und was si darin raten und handlen wurdent, das wurdend si wol vernemen.

Anno etc, 1452 uf dem sechsten tag Merzens, da die frommen, wisen *Johann Pafillard*, schultheiß zu *Fryburg*, *Jacob von Endlisperg* edelknecht, *Hensli Jungo*, venner in der *Ouw*, *Heini Frieso*, venner in der *Nüwenstatt*, *Heinzmann Frytag*, venner uf der *Burg*, *Claudo Esel* großweibel und *Hensli von Lanthen*, ouch *Cuno Grauser* von *Beriswyl* under ougen warend, der erbar *Janni Schneuwli* von *Elswyl* gefragt und ermant bi sinem eid, ein wahrheit ze sagen in der sach hienach gemeldet, hat geseit und bezuget bi demselben sinem eid, das hür einest im herbst vergangen käme zu im *Peter Fullistorf* im holz zu einem kolhufen, den er da brant und sprach, es were botschaft kommen von unser gnedigen herrschaft von *Osterrych*, bäte in, das er mit im gan *Voglershus* käme, die ze verhören, das er ouch thet. Als si darkommen funden si niemands da von der herrschaft wegen dan allein *Uollin Berverscher* und darzu die personen hienach mit namen: *Peter Praderwan*, *Niclaus Gerhart*, *Peter Bechler*, *Cuntzi Sturnin*, *Hensli Molli*, *Cunrad Lari*, *Ulin Schmutz*, *Henslin von Bervetschied*, *Hensly Möry* und *Michel Krummen*. Da hub an *Bervescher* im ten, da si sassend und trunkend, und sprach: Ich bin her von unser gnedigen herrschaft wegen von *Österrych* und sinen anwelten zu uch kommen uch ze warnen; dan ich vernommen hab, die stettlüt von *Fryburg* siend in willen, uch umbzebringen und thünd ir nit darzu, so sind ir verloren lüt. Da ward im geantwort: Wie ratend ir, daz wir darin ze thund habend? Antwort er: Mir ist empfolhen, mit uch ze reden, das ir uf einen Sambstag in die statt kommend und den würtzhüern in eim drissig, in das ander vierzig man lassend, und das ir morndes den *Galternngrendel* ufthätend, so weren nir da mit zwei oder drihundert man von *Rynfelden* und brächen in

die statt mit gewalt und griffend denne, zu den uns gut beducht, und die in gfeugnuss thäten und si darnach ze gericht stellen wurden, und darzu, als er meinte, sollten houptlüt sin der von *Grünenberg*, *Beringer*, der schultheiss und sonst zwen, die derselb *Schneuwli* zermal nit genennen kunt. Also underrettend si sich daruf in *Berverschers* abwäsen und nach vil red so sprach *Peter Bechler*: were es sach, das unser gnediger herr uns sollichs verschribe, so welltend wir darzu thun, was biderblüt darzu thun sollend. Da sprach *Janni Schneuwli*: ob er uns joch vil schribe, so will ich dennoch nützit damit ze schaffen haben. Er hat uns viel geschriben und hett uns nit vil genützt. Also schied derselb *Schneuwli* von dannen und weiss nit, was antwurt sy im gabend. Wol rettend *Peter Bechler* und *Cunrad Lary*: wer der wäre, der die sach usbrächte, den welltend si so gern erstechen, als si je gessen oder getrunken hettend.

Uf dem tag und jar, als vorstat, *Cuno Grauser* von *Beriswyl* ermant, als vorstat, hat gseit, daz er einest umb Sant Martinstag nechst verlüffen von und durch die lanzlüten gan *Rynfelden* gesandt worden, abschrift der anlass und des spruchs, durch den nün mannen zwüschen die statt und dem land gesprochen¹⁾, dem *Berverscher* und *Strouwsack* zebringen, die sachen gegen unserm gnedigen herren von *Österrych*, als si doch wol wusstend, damit ze vollenden. Also käme er gan *Rynfelden* uf Zinstag vor Sant Martinstag²⁾ und bekäme im *Berverscher*; der furte in in her *Wilhelms* von *Grünenbergs* hus, dahin ouch von stund kämend herr *Peter Kotttrer*, *Beringer*, der schultheiss³⁾, *Hensli Strouwsack*, *Nickli Alwan* und *Hensli Uolrichs*. Also sprach der von *Grünenberg* zu im: Warumb bist du hier? Antwort er: das ir die sachen mit den briefen, die ich gebracht hab, vollendent, als ir dann unser landslüten meinung wol wüssend.

¹⁾ Schiedsspruch vom 12. Mai 1451.

²⁾ 9. November.

³⁾ Dietrich von Monstral österr. Ritter und Hauptmann, Schultheiß von Freiburg 1449/50.

Daruf sprach her *Wilhelm*, ob er utzit anders sagen wellt. Antwort er, im were sonst dhein ander sach bevolchen. Da sprach herr *Wilhelm*: Helfend uns, so wellend wir ouch ouch helfen. Es hilft nit meer mit briefen umbzegand, wir müssend es mit der hand weren, und ich will selbs selber darzu thun. Und der marschalk herr *Thüiring von Hallwyl*, der will ouch selber mit sin selbs lib mit ganzer macht dahin kommen und darumb helfend, so wirt man ouch ouch helfen. Antwort *Grauser*: Wie wolltend ir dar- kommen? Sprach er: Unser anschlag ist also, das wir dahin unsren weg durch des grafen von *Nüwenburg* lande nemen werdend und als kouflüt kommen, hie zwen, dört vier, bis das wir in das land kommend. Und so wir darin kommen sind, wellend wir uns in vier teilen zu *Bysenbergthor*, *Bernthor*, *Murtenthor* und *Losenthor*, zu jetlichem thor hundert man. Und als die stettlüt nun zermal die thoren hütend, so werdend die landslüt zu jetlichem thor mit vierzig oder mit fünfzig mannen kommen und die thoren also in- nemen¹⁾. So kommen wir dan und brechend hinin. So daz also geschicht, so werdend wir den zu jetlichem thor ein zeichen von *Osterrych* ufwerfen, und zeigt im in sinem sal dieselken vier venlin, die da lagend, dero *Grauser* eins in sinen henden nam. Darnach redt her *Wilhelm von Grünenberg*: Wenn wir die venlin also ufgeworfen habend, so wellen wir die Rät und Sechzig, wo uns dero dheiner wirt, abnemen und erstechen, und wer under daz zeichen flücht, der wirt sicher sin, bis der schimpf vergeit. So wellen wir dan darnach zu recht stellen, die wir in den sachen ubel trü- wend. So das geschicht, wellend wir zu dem gut grifen und den herzogen von *Saffoy* darus bezalen, inmassen das kein landsman darvon nüt gibt noch bezalt, und wellend dir *Grauser* din gut, so du buwest, fri geben und darzu das best hus, welliches du in der statt begerest, und was darin ist, ob du darzu hilfst, als wir dir ouch wol getrüwen. Du

¹⁾ Wie bei den Aufständen vom 29. Mai und 2. Juli 1450, vgl. *Büchi*, Freiburgs Bruch S. 67 u. 73.

hast ein sun, der mag ouch wol darzu helfen, den und alle dine kinder wellend wir in gut und eeren setzen und den landslütten, so die thoren ingenommen haben, wellen wir alle die güter, darauf si sitzend, frien, usgenommen dri schilling und ein hun zins von der herligkeit und vogtie wegen. Und uf dem tag, so der anschlag also zugegan wirt, wollen wir wib, kind noch sust niemand zu der statt lassen, bis der anschlag vergangen sie.

Daruf antwurt *Grauser*, er were zu sollichen sachen ze torecht, und im were ouch nit bevolchen, solliche botschaft ze thunde; aber si möchtend ir eigen botschaft hinuf thun und sollichs durch si vollenden lassen. Daruf si nun *Hensli Uolrichs* und *Schacher* ordnetend, die mit im heruf kamend. Da sprach *Grauser* zu inen unterwegs: Ir tragend ein schwäre botschaft. Antwort *Schacher*: Wie magst du also verzagt man sin; du bist doch ein käch mann gsin, so man din utzit bedorft. Und als si gan *Bern* kamend, da ließ si *Grauser* und schied von inen, und si empfahend im und sprachend: Gang zu *Heini Lüdin* und *Peter Bechler* und heiß si gan *Voglershus* kommen und mit inen bringend, die si wussend, die darzu gehörend, und kum du ouch dar! Und was daz uf dem Fritag nach sant *Martins tag*¹⁾. Also kam er desselben tags zu *Ludin* und *Bechler* und sprach zu inen, si solltend on verziechen gan *Voglershus* kommen, dan wurdend si botschaft von unser gnedigen herrschaft finden. Also kamend si desselben tags dahin und mit inen *Peter Füllistorf*, *Hensli Mollis*, *Hensly Möury*, *Hensly von Berwertschied*, *Henslis sun von Lutzisdorf*, *Cuntzi Sturni*, *Cuntzi Bechler*, *Hegelmann* der schnider von *Pontels*, *Willi von Pontels* und etlich ander, als im das *Henslin sun von Lutzistorf* seit; wan er kam nit dahin, als er noch müd war. Also hubend an die obgenanten zwen boten, die si ouch da fundend, und offnetend inen den anschlag in sollicher meinung, als der da oben von *Wilhelm von Grünenberg* gemeldet ist. Als nun *Henslis sun von Lützistorf* sollichs erhört, antwurt er, das er mit

¹⁾ 14. November 1451.

der sach nützit ze schaffen haben wöllt und sprach: Ir wüssend, wie es denen von *Hinderlappen* geschach, dero wol nünhundert man zesamen schwuren. Deren wurdend vier gericht und gefierteilt als untrüw verräter. Also mochte uns ouch geschechen. Da antwurt im *Hans Uolrichs*, sin schwager: Du zers böswicht, du wußtest doch langest wol, das man von disen sachen geredt hat, was wolltest du den har? Ir sollend alle hend ufhan und gott loben, das man uch zum rechten helfen will! Also wart dozmal nützit daselbs beschlossen und schieden also von einandern. Da morndes, ward am Sambstag znacht, kamend aber dar *Peter Füllistorf*, *Molli*, *Heini Ludi*, *Cuntzi Sturni*, *Cuntzi Bechler*, *Willi Moser*, *Hensli von Bervetschied*, *Hensly Möry* und vil ander, als im gseit ward, wan er nit dar kam. Und lagend da übernacht. Da am Suntag wart, kamend etlich bi zechen oder zwölf gan *Tavers* und redten mit *Grauser*, der da was: Du mußt mit uns gan *Fryburg*, da sollend wir zu rat werden, wie wir den boten antwurtend, wan die andern kommend ouch hernach durch *Thudingen*. Da schlug er es inen ab und sprach, er hette zwei kind siech; der wartete er alle stund, wan si von hinnen schieden. Also kamend si gan *Fryburg* uf die *Matten* in *Cuntzi Bechlers* spicher und wurdent da zu rat, als im daz *Peter Füllistorf*, *Peter Bechler*, *Cuntzi Sturni* und *Cuntzi Bechler* widerbrachtend, si hettend den boten geantwurt und den Zinstag, als si den zu *Rynfelden* angeschlagen hattend, abgeschlagen. Aber so unser gnediger herr inen mit sinem insigel schribt, daz si ime die statt innemend, das wellend si thun, zu wellicher stund er daz begert. Indem als das tagen alles beschach, käme derselb *Grauser* zu minen herren den räten von *Friburg*, erzalte inen den handel und warnete si in der sach etc.

Item hat derselb *Grauser* furer geredt bi siner warheit als vor, das *Peter Füllistorf* in sidher und darnach gan *Rynfelden* schickt, die abgeschrift, die er als vor darbracht hat, ze reichen und schied am Temperfritag vor Wienechten nechst verlüffen¹⁾ und kam gan *Rynfelden* am Sontag znacht

¹⁾ Quatemberfreitag war der 24. Dezember 1451.

darnach. Also morndes furt in *Berwescher* zu hof zu herr *Peter Kotterer*, dabi der schultheiß und *Hensli Uolrichs* warend. Da sprach her *Peter* zu im, si hettend solliche antwurt, so daz land den eegenanten boten gethan hette und dabi den guten willen, so si gegen der herschaft hand, wol verstanden und hieß und bevalch im darbi, er sollte dem lande, mit namen den in gut bedüchte, sagen, so si zu der sach gerecht und gerüst werend, das si es inen herab gan *Rynfelden* kund thätind, wan si hettend der herschaft ganzen gwalt, kraft und macht, inen darumb brief und sigel ze gäben, der sach nachzekommen und die ze vollenden. Als er nun wider heruf kam, widerbracht er sollichs *Petern Füllistorf*, *Heini Lüdin*, *Peter Bechler* und *Cuntzi Sturni*. Da antwurt im *Peter Bechler*: Wir beitend ze lang, das wir nit der sach ustrag gebend, das aber nit gut ist; wan wirt man sin inen, so sind wir all verloren lüt. Also darnach kam *Grauser* zu den eegenanten min herren Rät, erzalt inen fürer die handlung, umb daz si sich darnach wüßend zu achten, wan nachdem er der statt geschworen hat, beducht in, daz er eerenhalb sollichs fürzebringen hat. Wan aber sollich sin red dazmal nit in geschrift gesetzt wurd, hat er sollichs aber uf dem tag als ver geredt.

Anno etc. 1453 uf dem letsten tag Hornung¹⁾ da die frommen wisen *Hans vou Perroman* des Rats und *Hensli Jungo* venner zu *Fryburg* under ougen warend, der erbar *Heinz* von *Lutzistorf* gefragt und ermant bi sinen eiden, ein warheit ze sagen in der obgeschribnen sach, der hat bezüget und gesprochen, das er nützit anders davon gereden könne, dan daz uf einem tag vor Sant Andresen tag ²⁾ 1451, aber was tags es were, könd er nit eigentlichen sagen, als er vernommen hat, daz *Hans Uolrichs*, sin schwager, von *Rynfelden* haruf kommen was, käme er gan *Voglershus*, in heißen willkomm sin. Dasselbs fand er *Schacher*, der mit

¹⁾ 29. Februar 1452, Annunziationsstil ist zu beachten.

²⁾ 30. November.

im heruf kommen was mit sampt *Peter Bechler*, *Cunzi Bechler*, *Jackin Bechler*, die *Tosy* und vil ander landslüt, mer den 16 man. Da hub an *Schacher* ze reden und sprach, si werend heruf durch die houptlüt von *Rynfelden*, die da von der herrschaft wegen warend, zu den landslüten gesandt, inen den obgemeldten anschlag kund ze thun, und welltend si helfen, so wurde man inen ouch helfen. Und wie dieselben houptlüt durch des grafen land von *Nüwenburg* harin brechen wurden und mit hilf der landslüten die statt *Fryburg* innemen, dardurch den landslüten usser allen nöten geholfen sonderlich alle die schuld und zerung, so si gethan hattend, inen all abgenommen solltend werden und jedermann zu sinem rechten geholfen wurd, mit viel ander glatten worten, umb das er sy an sin meinung brächte. Und sollte der anschlag sin fürgang haben uf einer Mitwuchen znacht, so er dozmal nampt, der darumb angesehen was, wan den nit manschin sonders finster und tunkel sin wurde. Und als der obgenant *Heinz* sollich red erhört, und anders nit verstund, dan inen allen sölliche sach wol gefiel, wan ouch ir dheiner kein mißfallen oder verdrießen davon nit erzeigt, do sprach er, er wellte gar nützit mit der sach ze schaffen han und inen möchte wol geschehen als denen von *Hinderlappen* geschach, da ir vier gefierteilet wurdend, etlich ander enthauptet und etlich in *Lamparten* gewichen und daz land verloreu hattend. Daruf schnarzt in *Peter Bechler* und ander mit uppigen worten, und also schied er in zornsmuet von inen, davon er nit weiß, was beschluß oder antwurt si den benempten boten gabend.
